



FACHMEDIUM FÜR MANAGEMENT, E-HEALTH, EINKAUF, FOOD, HAUSTECHNIK, IT & PFLEGE

### INTERVIEW

**08** | Wie Hirslanden nachhaltiger wird

### CARTE BLANCHE

**10** | Felix Schneuwly über die Arbeit von Alain Berset

### RECHT

**25** | Worauf bei Prüfungen von Swissmedic zu achten ist



## NACHFOLGE ALAIN BERSET

# «Wir brauchen eine Kehrtwende von 180 Grad»

Die **Spitzenkräfte der Gesundheitswirtschaft** aus Spitälern, Pharmaindustrie, Versicherungswirtschaft und Ärzteschaft fordern eine Neuausrichtung der Gesundheitspolitik. | 12



## careum

Careum  
Weiterbildung



NEU mit  
aktualisierten  
Modulen

AB FRÜHLING 2024

Care Gastronomie – modulare  
Weiterbildung für die Praxis

Mehr unter: [careum-weiterbildung.ch](https://careum-weiterbildung.ch)



# Neue Behandlungsmethoden setzen konsequent auf Mobilisierung

**Arthrose** ist die weltweit häufigste Gelenkerkrankung bei Erwachsenen. Sie ist unheilbar, lässt sich mit der richtigen Therapie aber gut behandeln. Was viele Betroffene unterschätzen: Bewegung spielt sowohl bei konservativen als auch operativen Behandlungsmethoden eine entscheidende Rolle.

► RAHEL HEFTI

Bei arthrosebedingten Gelenkschmerzen nehmen Betroffene meist instinktiv eine Schonhaltung ein und reduzieren ihre Bewegungen. Ein Gelenk muss jedoch bewegt werden, um gesund zu bleiben, denn Bewegung fördert die Nährstoffzufuhr und sorgt dafür, dass das Gewebe erhalten und elastisch bleibt.

Für Arthrose-Betroffene ist Bewegung daher unabdingbar. Diese Erkenntnis hat sich auch in der Physiotherapie durchgesetzt: Programme wie GLA:D setzen nicht mehr auf passives Therapieren, sondern aktives Mobilisieren. Kombiniert mit einer gelenkschonenden Lebensweise, der richtigen Medikation und weiterführenden Therapien kann das Fortschreiten der Arthrose verlangsamt werden.

## Prothetik im Wandel

Künstliche Gelenke werden eingesetzt, wenn konservative Therapien nicht mehr zum gewünschten Erfolg führen. Gemäss Implantatregister SIRIS werden in der Schweiz jährlich über 21000 Hüftprothesen und rund 20000 Knieprothesen implantiert. Bei so vielen Eingriffen überrascht es nicht, dass sich die Methoden über die Jahre hinweg weiterentwickelt haben.

Operiert wird heute schonend und oftmals minimalinvasiv, was dem Gewebe und der Muskulatur zugutekommt. Auch perioperative Behandlungskonzepte wurden optimiert, sodass Patientinnen und Patienten weniger Schmerzen ertragen müssen und nach dem Eingriff rascher mobilisiert werden können. Gehen die genannten Methoden Hand in Hand, kann die Rekonvaleszenzzeit signifikant verkürzt werden. Die Zeit vor und nach der Operation ist demnach wie der Eingriff selbst sehr wichtig. Mittlerweile gibt es Prothetik-Verfahren, die diesem Punkt Rechnung tragen.

## Neue Verfahren in Schweizer Kliniken

Medizinische Studien der letzten drei Jahrzehnte betonen die Relevanz eines positiven Mindsets seitens Patienten für die Heilung. «Genesung beginnt im Kopf», bestätigt Nina Landheer, die Prothe-

## Die Rosenklinik

Die 1995 gegründete Rosenklinik in Rapperswil bietet ein breites Leistungsspektrum mit besonderem Fokus auf die Orthopädie und Prothetik an. Seit 2021 ist sie Teil der Privatklinikgruppe Swiss Medical Network und steht Patientinnen und Patienten sämtlicher Versicherungsklassen sowohl im UVG- als auch im KVG-Bereich offen.

tik-Patienten in der Rosenklinik Rapperswil begleitet. «Patienten müssen geistig fit für den Eingriff sein. Bei uns werden sie physisch und psychisch eingehend auf den gesamten Genesungsprozess vorbereitet. Wir stehen früh mit ihnen in Kontakt – und bleiben es über den Klinikaufenthalt hinaus.»

Auch Bewegung spielt eine wichtige Rolle. «Bewegung trägt erwiesenermassen zur Genesung bei und reduziert das Risiko für Thrombosen und andere Komplikationen. Im Idealfall stehen Patienten bereits einige Stunden nach dem Eingriff wieder auf den Beinen», so Landheer. Damit man sich selbst so viel Aktivität zutraut, bedarf es besagter Patientenaufklärung.

«Wer eine Prothese benötigt, hat ein Gelenkproblem, ist sonst aber gesund und meist nicht spitalbedürftig», erklärt Dr. med. Dirk Lehnen, Facharzt für Orthopädie und Ausbilder im Bereich der minimalinvasiven Prothetik. «Es ist wichtig, Patienten daran zu erinnern, dass sie grundsätzlich fit sind.» Ein gutes Prothetik-Programm teilt Betroffenen eine aktive Rolle im Heilungsprozess zu. Dies ist eine Aufgabe, die nicht allein vom behandelnden Arzt getragen werden kann. Hier setzen Konzepte hochspezialisierter Kliniken an.

## Trend zur Hochspezialisierung

2022 führte die orthopädische Klinik das Konzept «agile+» ein. Dieses steht für eine patientenzentrierte Behandlung, die in allen Phasen der Genesung auf die

Grundpfeiler Wissen, Bewegung und Betreuung zählt. Das Programm wurde von der Klinik basierend auf internationalen Studien und vergleichbaren Konzepten aus dem Ausland entwickelt. Operations- und Anästhesieverfahren wurden angepasst und Klinikprozesse darauf ausgerichtet. Ein Care Management funktioniert als Bindeglied zwischen Patienten, Fachärzten, Physiotherapie und gegebenenfalls Spitex oder Rehaklinik. Es begleitet, betreut und ist die erste Anlaufstelle für den Patienten bei Unsicherheiten und Fragen.

Seit der Einführung vor einem Jahr wurden in Rapperswil über 500 Operationen nach «agile+» durchgeführt. Die durchschnittliche Klinikaufenthaltsdauer hat sich im schweizweiten Vergleich stark verkürzt: Für einen Kniegelenkersatz verbringen Patienten durchschnittlich 2,89 Nächte in der Rosenklinik, der schweizweite Durchschnitt gemäss DRG-Katalog: 6,3 Nächte, nach einer Hüftgelenkersatzoperation 2,28 Nächte (DRG-Katalog: 5,8 Nächte). Die Zufriedenheit der Patienten wird konsequent erfasst und für die Weiterentwicklung des Konzepts verwendet. Das Feedback ist positiv: Patienten schätzen die transparente Aufklärung und engmaschige Begleitung und Betreuung. Darüber hinaus sind sie oft überrascht, wie schnell sie nach dem Eingriff wieder gehen können. Solche Erfolge stärken das Vertrauen in den eigenen Körper zusätzlich.

## Gelenkersatz: So erkennt man ein gutes Behandlungsverfahren

Steht ein künstliches Gelenk zur Debatte, sollte man sich beim Operateur also stets nach dem Prothetik-Programm der jeweiligen Klinik erkundigen. Letztere weist idealerweise eine Hochspezialisierung in der Prothetik aus und verfügt dadurch über jene Erfahrung und Routine, die dem Patienten letztlich zugutekommen.



Rahel Hefti ist Leiterin Marketing & Kommunikation in der Rosenklinik Rapperswil (Swiss Medical Network).